

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 90 (2005)
Heft: 7

Artikel: Dunkelzonen der religiösen Wiedergeburt
Autor: Spielhofer, Roberto / Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dunkelzonen der religiösen Wiedergeburt (Auszüge aus dem nebenstehenden, italienischen Artikel)

Auf die Frage, wieso auch das 21. Jahrhundert noch religiös sei, werden zwei Antworten gegeben: Erstens das Bedürfnis nach einer Identität, zweitens die ungenügenden weltlichen Antworten auf die Sinnfrage, hauptsächlich im Westen nach dem Zusammenbruch des Fortschrittsglaubens. Andere weisen darauf hin, dass die Kirche nunmehr auf das Geistliche verzichtet habe um eine Lobby wie viele andere zu werden.

Der neuen Papst bezeichnet die Demokratie als hilflos und auf der Suche nach äusseren Werten, im konkreten Fall der religiösen, um zu bestehen. In ihr finde er die alten Ideale wie Gleichberechtigung, Freiheit, Menschenwürde nicht. Unsere Demokratien sind pluralistische Gesellschaften und die Antwort auf die Religionskriege, die Europa zwischen dem 16. und 17. Jh. verwüstet haben. Demokratie und Weltlichkeit muss nicht zum Relativismus führen, aber es muss einen Raum geben, wo niemand beansprucht, anderen die eigenen Glaubensvorstellungen aufzuzwingen. Die Kirchen sollen das Recht haben, ihre Wertvorstellungen zu fördern und zu propagieren, dabei sollen sie aber keinen Druck auf den Staat ausüben.

Der Staat braucht die Werte der Kirchen nämlich nicht. Er hat eine eigene grosse politische, philosophische, ethische Tradition (Kampf für die Gleichberechtigung, für die soziale Gerechtigkeit, für die Menschenwürde). Der moralische Relativismus ist kein Dogma, sondern eine Überzeugung: Akzeptieren, dass die moralischen Werte als solche gelten, wenn und solange das persönliche Gewissen sie frei akzeptiert. Was sich aber heute abzeichnet, ist ein Plan der Vorherrschaft des Religiösen gegen die freie Modernität; ein Plan der Dominanz über die Politik und das Gewissen.

Vor einigen Wochen unterhielt sich der neue Bischof Grampa mit den Mitgliedern der Regierung. Aufschlussreich präziserte er jedem einzelnen Mitglied der Regierung welcher Beitrag der freie Staat (finanziell und auch sonst) vernünftigerweise der katholischen Sache gewähren sollte. Vielleicht ist es nicht ganz unnötig in der Frage der religiösen Wiedergeburt und der Verlust der Ideologien auf diese menschlichen, allzu menschlichen, vollständig irdischen, politisch-wirtschaftlichen Gegebenheiten hinzuweisen.

rs/rc

FVS

Delegiertenversammlung 2005



Stimmungsbild von der Delegiertenversammlung in Winterthur (Bild: H. Habicht)

Humanismus als dritte Konfession?

Der nachstehende Beitrag befasst sich mit der Situation der Konfessionsfreien und des Humanistischen Verbandes in Deutschland. Ähnliche Überlegungen werden aber auch in der Freidenker-Vereinigung der Schweiz gemacht.

Um hundert Mitglieder zu gewinnen, so sagen Organisationsforscher, muss man mindestens zehntausend ständig praktisch erreichen mit Nachrichten und Angeboten, die ihnen nützlich erscheinen. Unsere Verbände erreichen derzeit mindestens eine viertel Million erwachsene Personen pro Jahr. Um Millionen in Kenntnis zu setzen von dem, was organisierte Humanistinnen und Humanisten für gut und richtig halten, ist also mehr nötig als eine pfiffige Meldung "an die Welt".

Definition der Zielgruppe

Wer ist die Gruppe, die wir ansprechen? Hier helfen uns die Analysen derer, die uns von kirchlicher Seite nicht nur einfach beobachten, sondern letztlich remissionieren wollen. Im Januar 2000 hat der Erfurter Theologieprofessor Eberhard Tiefensee auf einer Tagung des Kolping-Bildungswerkes Münster den drastischen Rückgang der organisierten

Christen vor allem in den neuen Bundesländern beklagt, ihn als "Supergau der Kirchen" bezeichnet und eine "dritte Konfession" ausgemacht, sozusagen eine Konfession der Konfessionslosen.

An dieser Mitteilung, der darauf bezogenen und bis heute andauernden heftigen Debatte ist mehrerlei spannend:

1. Das Wort "Konfession" – also Bekenntnis (siehe Steuerkarte) – ist von kirchlicher Seite bewusst gewählt, obwohl bei dieser "dritten Konfession" keine Gelübde oder Katechismen festgestellt werden können, ihr sogar eine gewisse rational motivierte Objektivitätslust wesenseigen scheint.

2. Die Konfessionsfreien werden als Gruppe wahrgenommen, die zwar an ihren Rändern esoterisch-religiöse Vorstellungen oder Illusionen einer "wissenschaftlichen Weltanschauung" zeigt, die aber in ihren wesentlichen Selbstaussagen und hinsichtlich mehrerer "Gewissheiten" weitgehend identisch ist. In ihr sind Individualität, Selbstbestimmung, Toleranz, Solidarität und Gesellschaftlichkeit (statt Gemeinschaft) positiv besetzt. Es werden Lebensmaximen ohne Gott, Offenbarung und Auferstehung aufgestellt. Ein Leben ohne Religion wird für lebens-